

Literatur

- Bleyhl, Werner: »Reduced Forms – Lernpsychologie und methodische Anmerkungen zu einem Ärgernis«, *Englisch 3* (1983), 97–101.
- Hüllen, Werner: »Hörverstehen im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I«. In: Dirven, René (Hrsg.): *Hörverständnis im Fremdsprachenunterricht*. Kronberg: Scriptor, 1977, 27–39.
- Reisner, Helmut: »Hits for the Kids. Texte zum Hörverstehen«, *Fremdsprachenunterricht 5* (1993), 269–272.
- Solmecke, Gert: »Schulung des Hörverstehens«, *Zielsprache Englisch 4* (1991), 39–42.

- Ahrens, Barbara; Černý, Lothar; Krein-Kühle, Monika; Schreiber, Michael (Hrsg.):

Translationswissenschaftliches Kolloquium I. Beiträge zur Übersetzungswissenschaft und Dolmetschwissenschaft (Köln/Germersheim). Frankfurt a. M.: Lang, 2009. – ISBN 978-3-631-58599-3. 347 Seiten, € 56,80

(*Valentina Crestani, Torino / Italien*)

Die 14 deutschsprachigen und die drei englischsprachigen Beiträge gehen auf das Translationswissenschaftliche Kolloquium (Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation der Fachhochschule Köln, Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz) zurück. Jeder Aufsatz gehört zu einem der folgenden Rahmenthemen: 1. *Geschichte der Übersetzung* (Albrecht, Černý, Salama-Carr); 2. *Textlinguistik und Übersetzen* (Mason, Pöckl, Schreiber); 3. *Dolmetschwissenschaft* (Ahrens, Andres, Grbić, Kalina); 4. *Fachübersetzung* (Feyrer, Krein-Kühle, Reinart, Wiesmann); 5. *Translation und Kognition* (Berti, Kußmaul, Risku).

J. Albrecht problematisiert die Arbitrarität des sprachlichen Zeichens und die universale Geltung von Fachtermini. Mit einem fließenden Stil gelingt es ihm auf wenigen Seiten, eine »Typologie der Unterschiede zwischen einzelsprachigen Terminologiebeständen« aufzustellen und Überlegungen zur Möglichkeit oder Sinnhaftigkeit von Nomenklaturen in verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten anzustellen. Der Aufsatz von L. Černý betrachtet Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* aus semiotischer Perspektive: Von einer diachronischen Darstellungsweise ausgehend, zieht der Autor ein Fazit, das für die Übersetzungswissenschaft von heute gültig ist. In ihrem englischsprachigen Artikel geht M. Salama-Carr auf das Verhältnis zwischen Übersetzung und Wissen ein, wobei sie sich auf die arabische Übersetzungstradition konzentriert. Sehr reich sind die Literaturhinweise zu arabischen Studien.

Ebenfalls auf Englisch ist der Beitrag von I. Mason, welcher sich auch empirisch den Diskurswechseln und der Kritischen Diskursanalyse widmet. Sehr interes-

sant ist die Exemplifizierung des Begriffes »Diskurswechsel« auf der Basis von Beispielen aus Diskussionen des Europäischen Parlaments, wobei der Originaltext in Englisch verfasst ist und die Übersetzungen auf Französisch und manchmal auch Spanisch und Italienisch sind. Erwähnenswert ist die detaillierte Bibliografie. Mit seinem praxisbezogenen Aufsatz führt W. Pöckl die Leser in die Welt der Mehrsprachigkeit in der Literatursprache ein – ein Thema, das von der Wissenschaft bisher zu wenig beachtet wurde. Das Vorhandensein authentischer Beispiele aus literarischen Texten ist sicher eine Stärke des Beitrages, wobei verschiedene Ausgangssprachen in Betracht gezogen werden. Der Artikel von M. Schreiber behandelt ein beliebtes Thema der Fachkommunikationsforschung, nämlich die Rechtssprache, wobei er die Entlehnungen thematisiert und auf die Fallbeispiele *acquis communautaire* und *governance* eingeht. Der Beitrag ist aus folgenden Gründen lesenswert: a) gut strukturierte Übersicht über den Begriff »Entlehnung«; b) empirisch begründete Aussagen; c) klarer Stil.

Mit der mündlichen Seite des Übertragungsprozesses beschäftigt sich B. Ahrens in ihrem theoriebezogenen Text, in dem sie die Wichtigkeit von Sprache, Sprechen und Stimme für das Dolmetschen betont. Anhand vorhergehender Studien gibt die Linguistin eine klare Zusammenfassung der bisher erarbeiteten Ergebnisse zu stimmlich-sprecherischen Aspekten beim Simultandolmetschen. Der Text wird durch ein ausführliches Literaturverzeichnis vervollständigt. Der Beitrag von D. Andres bietet Detailreichtum und vier interessante Fallbeispiele zum Verhältnis der Dolmetscher zu ihrer Macht, wobei die Notwendigkeit einer Translations- und Dolmetschethik betont wird. Sehr nützlich für die Leser sind die nach dem Literaturverzeichnis angeführten Internetseiten.

N. Grbić thematisiert ein in vielen Lebensbereichen präsenten Phänomen, das Gebärdensprachedolmetschen, wobei sie die Resultate ihrer Studie zur Szientometrie in diesem Bereich vorstellt. Der Beitrag ist gut strukturiert und die vorhandenen Tabellen und Grafiken, die zur Schematisierung dienen, helfen den Lesern bei der Lektüre des Textes. Nennenswert ist auch die umfangreiche Bibliografie. S. Kalina behandelt ein wichtiges Thema für Kommunikationspartner eines Dolmetschprozesses: die Qualität von Dolmetschleistungen. Dazu wird ein erweitertes Prozessmodell des Dolmetschens vorgestellt, welches jedoch von der Autorin nur teilweise verifiziert wird.

Mit ihrem Beitrag zur medizinischen Kommunikation eröffnet C. Feyrer den der Fachübersetzung gewidmeten Abschnitt: Ihr Text ist sehr überzeugend und in einem originellen Stil geschrieben. Interessant ist der Blick auf didaktische Aspekte, indem der Aufsatz sich auf die Aussage konzentriert, dass die TranslatorenInnen als ExpertInnen für die Vermittlung zwischen Fach- und Laienwelt gesehen werden.

Der englischsprachige Beitrag von M. Krein-Kühle problematisiert den Begriff »Explizierung« in der technischen Übersetzung, wobei er auf die Frage nach seiner möglichen Universalität in der Übersetzung eingeht. Der Artikel überzeugt durch die gut begründeten theoretischen Aussagen, die durch eine empirische Untersuchung zu den Übersetzungsstrategien bei englischen Mehrfachkomposita und Wortgruppen ins Deutsche unterstützt werden. Krein-Kühle betont, dass sowohl die Explizierung (z. B. *heterogeneous supported catalyst* und *auf Trägermaterial aufgebracht* *Kontaktkatalysator*) als auch die Verknappung (z. B. *residue conversion levels* und *Umsätze*) bei Übersetzungen vorkommen. Die detaillierte Bibliografie bietet Hinweise nicht nur zur Übersetzungswissenschaft, sondern auch zu Fachsprachen.

In ihrem vielseitigen Artikel analysiert S. Reinart systematisch die verschiedenen Teilkomponenten der Professionalität des Übersetzers, wobei sie diese empirisch auf der Basis von Wirtschaftsfachtexten (Französisch, Englisch und Deutsch) verifiziert. Sehr nützlich für den Leser ist die Analyse von zwei Texten mit unterschiedlichen Fachlichkeitsgraden.

Der Beitrag von E. Wiesmann ist »dreiköpfig«, indem sich die Linguistin mit praktischen, theoretischen und didaktischen Aspekten der Rechtsübersetzung beschäftigt. Die Verbindung zwischen den drei Teilen steht immer im Mittelpunkt. Sehr interessant sind die der Didaktik gewidmeten Abschnitte, die ein konkretes Beispiel vorstellen, wie man im Unterricht mit der Fachübersetzung umgehen kann.

Der erste Artikel des Teils zu *Translation und Kognition* stammt von S. Berti, der ausführlich über die Kognitionspsychologie berichtet und ein spezielles Modell derselben vorstellt. Obwohl der Beitrag informativ und klar ist, ist dieser nur psychologisch ausgerichtet und bietet keinen Bezug zur Übersetzungswissenschaft, was in einem solchen Kapitel zu erwarten wäre. Mit einer spontanen Sprache geht P. Kußmaul auf das Verhalten des Übersetzers im Übersetzungsprozess ein: Auf der Basis von Theorien der kognitiven Semantik und von zwei authentischen Beispielen von Übersetzungen gibt er eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage: »Übersetzen wir besser, wenn wir uns bewusst sind, wie wir denken?« H. Risku fasst in ihrem Artikel drei Theorien zusammen, welche die im Titel des Beitrages enthaltene Frage »Was bedeutet es, ein Translationsprofi zu sein?« beantworten. Der Text ist inhaltlich informationsreich, leider ist aber nur eine theoretisch orientierte Perspektive zu erkennen.

Fazit: eine empfehlenswerte Lektüre zu einem fruchtbaren Forschungsthema, das eine immer größere Bedeutung in der Universitäts- und Arbeitswelt bekommt. Der Band ist allen zu empfehlen, die sich mit Übersetzungsthematiken beschäftigen bzw. beschäftigen möchten. Insgesamt vermittelt der Sammelband viele Denkanstöße, die auch Anreiz für künftige Untersuchungen sein können.